

NEUES UMFELD – NEUE INSTRUMENTE

WIE DIE FINANZIERUNG VON UNTERNEHMEN NEU GEDACHT WERDEN MUSS,
UM TROTZ GEÄNDERTER RAHMENBEDINGUNGEN ZUKUNFTSFÄHIG ZU BLEIBEN.



text by
JOCHEN RESSEL
Executive Director – Operations & Chefredakteur
Wirtschaftsmagazin SENATE

Für den Mittelstand ist die Bankenfinanzierung nach wie vor eine der wesentlichsten Säulen für Innovation und Investitionen. Doch gerade lokalen Banken wird durch eine überbordende Regulierungswut die Basis genommen, überhaupt noch Geschäfte machen zu können. Geschuldet ist diese Situation u.a. den Staaten, die den teils verantwortungslosen Umgang mit dem Geld anderer durch die Großfinanz bis zu einem staatsfinanzfäherndem Maße zugelassen haben. Doch leidtragend sind vor allem regionale Banken, die von zwei Seiten in die Mangel genommen werden: Einerseits durch die nationalen Regulierungen, die über verschiedene Institutionen, wie z. B. die FMA, exekutiert werden und zusätzlich durch die Vorschriften aus dem EU-Umfeld, die in nationales Recht umgewandelt werden (müssen). Durch diese Situation spielt der Faktor "Vertrauen" plötzlich keine Rol-

le mehr, obwohl dieses, gepaart mit wechselseitigem Respekt, mitunter über Jahrzehnte aufgebaut wurde. Dabei wird vergessen, dass diese Werte über lange Zeit hinweg Wirtschaftsentwicklung erst möglich gemacht haben. Die Folgen für die Wirtschaft und – noch viel wichtiger – für die Gesamtgesellschaft sind fatal. Daher sind verschiedenste Maßnahmen nötig, um dieses Vertrauensverhältnis wieder herzustellen.

EIN HOLISTISCHER BLICK IST NÖTIG

Der SENAT DER WIRTSCHAFT leistet im Rahmen der MITTELSTANDS-ALLIANZ partikularinteressensbefreite Bildungsarbeit, um UnternehmerInnen mit aktuellem Wissen über verschiedene Finanzierungsinstrumente auszustatten und so gemeinsam mit der Hausbank >



FOTOS: ©SENAT DER WIRTSCHAFT, SHUTTERSTOCK/LOOKER_STUDIO

„Unternehmensanteile an einen neuen Partner zu übertragen ist für viele traditionelle, mittelständische Familienunternehmen undenkbar. Das muss sich ändern!“

Dr. Johannes Linhart



Dr. Johannes Linhart bei der Präsentation der MITTELSTANDS-ALLIANZ-Finanz-Toolbox des SENAT DER WIRTSCHAFT.



Hans Harrer setzt sich als Vorstandsvorsitzender in der politischen Arbeit des SENAT DER WIRTSCHAFT für optimale Mittelstands-Finanzierungs-Rahmenbedingungen ein

Strategien für Investitionsfinanzierungen zu entwickeln, die bisher ungenutzte Instrumente miteinbezieht. So können u.a. Crowd-Investing, Private Equity, Venture Capital, Mittelstands-Anleihen, Mittelstands-Fonds und sogar Börsengänge zusammenspielen, um die Basis für weitere Finanzierungsmöglichkeiten über die Hausbank zu schaffen.

Es steht außer Zweifel, dass es einen großen Nachholbedarf beim Wissen über Finanzierungsmöglichkeiten und darüber, wie sie sinnvoll zusammenwirken können, gibt. Dr. Johannes Linhart, langjährig als Vorstand internationaler Großbanken und in Aufsichtsratsfunktionen von Banken tätig, ist der Geschäftsführer der SENATs-Initiative MITTELSTANDS-ALLIANZ. Er deponiert: „Wir haben kürzlich eine Finanz-Toolbox vorgestellt, mit der wir Unternehmen die Möglichkeit bieten, sich über vielfältige Finanzierungslösungen zu informieren und um sich mit ExpertInnen zu vernetzen, die auf einem hohen verantwortungsvollen Niveau an der Zukunft des Mittelstands interessiert sind und daher optimale Lösungen erarbeiten.“ Das Wort „gemeinsam“ steht dabei im Mittelpunkt. Gerade Banken sind daran interessiert, dass sie in Zusammenarbeit mit AnbieterInnen sinnvoller weiterer Instrumente wieder in die Lage versetzt werden, trotz der Unzahl von Regulierungen und Berichtspflichten ihr Geschäftsmodell zu verfolgen. UnternehmerInnen können daher mit gutem Gewissen einen holistischen Blick auf die sich ergänzenden Finanzierungsmöglichkeiten werfen.

EIGENKAPITAL IM FOKUS!

Hans Harrer, Vorstandsvorsitzender des SENAT DER WIRTSCHAFT und gelernter Financial Engineer, hebt einen Aspekt ganz besonders hervor: „Es müssen Anreize für die Eigenkapitalbeschaffung von Unternehmen, aber auch für InvestorInnen geschaffen werden. Eine Erleichterung der Beteiligungs- und Eigenkapitalfinanzierung durch die Schaffung eines Beteiligungsfreibetrages für private InvestorInnen und

der leichtere Zugang zu Wagniskapital für innovative Unternehmen wären wichtige Schritte, die wir in unserer politischen Arbeit besonders betonen. Eine wesentliche Situationsverbesserung würde außerdem dadurch erreicht werden können, wenn die steuerliche Diskriminierung von Eigenkapital im Vergleich zu Fremdkapital ein Ende hat.“

Doch das erfordert auch eine emotionale Neuausrichtung in den Unternehmen. Dr. Linhart macht klar: „Unternehmensanteile an einen neuen Partner zu übertragen ist für viele traditionelle, mittelständische Familienunternehmen undenkbar. Das muss sich ändern! Die UnternehmerInnen und EigentümerInnen müssen die Türen und Fenster weit öffnen und frische Luft in Form von neuen Geschäftsmodellen, neuen Vertriebsnetzwerken im Umfeld großer InvestorInnen und frisches Geld in Form von Investitionskapital hereinzulassen. Es gibt unzählige Best-Practice-Beispiele, wo dadurch gewaltiges Wachstum und große Innovationsschübe passiert sind, die Arbeitsplätze mit Zukunft geschaffen haben. Wenn diese Offenheit nicht schnellstens Einzug hält, verpasst der Mittelstand die Zukunft!“

DIALOG SCHAFFT VERTRAUEN

Gerade die über viele Jahrzehnte existierenden, mittelständischen Familienunternehmen haben eine besondere Kompetenz erworben: Die Fähigkeit, über Generationen hinweg eine vertrauensvolle Gesprächsbasis mit dem Finanzierungspartner herzustellen und aufrechtzuerhalten. Diese Kompetenz muss nicht nur zur Hausbank, sondern auch in Gesprächen mit InvestorInnen neu belebt werden, damit der regionale Kapitalmarkt nicht zum Erliegen kommt, sondern neue Kraft entwickeln kann. Aus diesem Dialog entstehen positive Energien des Vertrauens, die in konkreten Vorschlägen zur Zukunftsbewältigung münden und bei denen die beiderseitigen Interessen gewahrt werden – zum Wohle von Wirtschaft und Gesellschaft.

www.senat-oesterreich.at